

Die erste Frage, die sich vielen aufdrängt, ist: Warum Julia Neigel? Berühmt mit Ihrer Stimme sind Sie doch unter der Kunstform Jule geworden. Was war der Knackpunkt, der zur Neufindung in den letzten Jahren führte?

Ich glaube, dass man mit Stimme, guten Songs, Authentizität und Qualität berühmt wird. Weniger des Namens wegen. Und wenn der Name eine Rolle spielen sollte, dann ist doch der Nachname Neigel sicherlich genauso wichtig, wie ein Vorname. Jule war keine Kunstform, sondern nur der Nickname von Julia. Irgendwann wollte ich diesen Nickname nicht mehr haben, zumal ich ihn nicht selbst ausgesucht hatte. So eine Veränderung ist also recht natürlich. Ich bin sicher, das geht ganz vielen Susse's, Seppl's, Fritzl's et cetera im Laufe derer Leben irgendwann genauso. Der Klangunterschied ist zudem recht klein.

Anfang November dürfen wir beide ja zusammen die Ankerbühne bespielen, zugunsten der Kinderhilfe Afghanistan und zusammen mit wunderbaren Kollegen wie Zöllner, Maurenbrecher aber auch Kirchberg und Gutzeit. Wie kam's zu Ihrem Engagement für dieses Benefiz?

Arno Köster, ein guter Freund und Geschäftspartner, ist auch mit Benjamin Weinkauff befreundet. Er erzählte mir schon länger von diesem Projekt. Ich fand sein Engagement beachtlich und beobachtete das Ganze, denn es berührte mich. Als ich dann gefragt wurde, sagte ich gerne zu.

Leipzig an sich. Gibt's schöne Erinnerungen an unsere Stadt? Begegnungen? Orte? Töne?

Oh ja, sehr viele. Ich liebe Leipzig. Neben der Attraktivität der Stadt selbst, fühle ich mich hier auch anderweitig verbunden. In Leipzig wohnen etliche Freunde und Kollegen. Hier habe ich lustige und interessante Tage verbracht, tolle Momente, wie z.B. Sessions mit Musikern mitten in der Nacht, viel dabei gelacht und unendlich Spaß gehabt. Diese Stadt hat so

„Aufklärung ist der Schlüssel für eine bessere Welt.“ Julia Neigel kommt zum Afghanistan-Benefiz in den Anker.

„Das Leipziger Publikum ist fabelhaft“

▼ Anfang November spielen Musikanten zugunsten der Kinderhilfe Afghanistan im Anker. Große Heldinnen haben sich angesagt. Eine davon ist Julia Neigel und Shevek Walden bat sie zum Gespräch.

viel zu bieten und die Mentalität der Leipziger liegt mir auch. Ich habe fantastische Konzerte in Leipzig erlebt, unter anderem im Anker. Ich selbst werde mein eigenes Unplugged-Konzert dort am 11. Februar kommenden Jahres geben und freu mich riesig drauf. Das Leipziger Publikum ist fabelhaft.

Die Teilnahme an einem Benefiz wie dem Konzert für Afghanistan impliziert ja auch geistige Teilnahme am Geschehen, politisch allgemein, bis hin zur Spiritualität. Gibt es eine Lösung für uns? Gibt es Hoffnung? Glaubt Julia Neigel an ein Übermorgen in Licht und Wärme oder hat alles überhaupt keinen Sinn mehr und der Shoppingwahn frisst uns alle auf?

Ich bin optimistisch, dass das kollektive und humanitär orientierte, wachsende Geistesgut dauerhaft einen stärkeren Einfluss auf die Menschheit nimmt, als der veraltete Raubtierkapitalismus und die Rücksichtslosigkeit der Her-

renmenschmentalität. Ich sehe das halb volle Glas und glaube an den weisen Satz „Steter Tropfen höhlt den Stein“. Wir sind viele und werden mehr und mehr. Aufklärung ist dafür der Schlüssel und die globalen Medien bieten Möglichkeit das Tempo noch zu beschleunigen. Wer hätte z.B. noch vor einem Jahr gedacht, dass in einem Land wie Ägypten ein Aufstand zum Sturz eines Diktators hätte führen können? Wir sind auf einem Weg, der Besserung verspricht, auch wenn es noch viele Leute gibt, die überzeugt werden sollten. Benefizkonzerte wie dieses sind kleine Puzzleteile zum großen Ziel.

Die Menschen müssen lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und allen die gleichen Rechte einzuräumen. Wir sind mündig und sollten dies auch nutzen. Das ergibt sich alleine aus der Vernunft der Menschheit, besser leben zu wollen.

Sind Sie politisch?

Ich weiß nicht, ob ich politisch bin, mit Sicherheit bin ich aber humanitär und sozialpolitisch interessiert. Ich beobachte kritisch globale und wirtschaftliche Zusammenhänge und politische Aktivitäten und Motivationen, weil ich die gesellschaftlichen Tendenzen erkennen will.

„Die Menschen müssen lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und allen die gleichen Rechte einzuräumen.“

Wenn diese Tendenzen unbefriedigend sind, sind es die ersten Zeichen dafür, dass wir unsere Interessenvertreter und unsere moralischen Grundlagen ändern müssen – an diesem Punkt sind wir, denke ich. Und ich kenne viele, die das genauso sehen.

Was können denn die Leipziger am 5. November erwarten?

Dass ihre Erwartungen hoffentlich positiv erfüllt werden.

▲ Julia Neigel & Andere, Konzert für Afghanistan, Anker, 5. November, 20.00 Uhr